



Im Anschluss an die Gedenkfeier in der ehemaligen Küche im Lager Sandbostel wurden Kränze niedergelegt – hier durch Gedenkstättenleiter Andreas Ehresmann.

Fotos: Klöfkorn

# 71 Jahre nach „a minor Belsen“

Gedenkstätte gedenkt der Lagerbefreiung und erinnert an zahllose Opfer – Grußworte von Ministerin und Landesbischof

Von Rainer Klöfkorn

SANDBOSTEL. Auch 71 Jahre nach der Befreiung durch britische Truppen ist das Elend, dass die Soldaten am 29. April 1945 im Kriegsgefangenenlager Sandbostel vorfanden, nicht in Vergessenheit geraten. Zahlreiche Besucher sowie Ehrengäste aus Politik und Kirche nahmen am Freitag an der Gedenkfeier in der ehemaligen Lagerküche teil und gedachten der vielen Opfer der NS-Herrschaft. Als die Befreier das Lager übernahmen und von Sandbostel entsetzt und fassungslos von einem „a minor Belsen“ sprachen, befanden sich dort 14 000 Kriegsgefangene und 7 000 KZ-Häftlinge.

Einer der Gefangenen war Jan Massier. Der Niederländer und fünffache Familienvater wird im August 1944 von der SS verhaftet und im Konzentrationslager Neuengamme gefangen gehalten. Wie viele andere Männer auch wird Massier im März 1945 nach Sandbostel gebracht, auf einem der berühmten „Hungermärsche“. Hier erlebt der 34-Jährige die Befreiung durch die alliierten Truppen. „Er wog damals nur noch 34 Kilogramm“, blickte während der Gedenkfeier der heute 81-jährige Rint Massier auf das Leben seines Vaters zurück.

Die Schilderung war einer der Programmpunkte der zweigeteilten Gedenkfeier. Nach der Kranzniederlegung auf dem Friedhof in Sandbostel freute sich Gedenkstättenleiter Andreas Ehresmann, in Wiktor Listopadzki aus Warschau zumindest noch einen Überlebenden begrüßen zu können. Er sei immer wieder angehen, sagte Ehresmann, welche starke Persönlichkeiten die Überlebenden seien. „Ich freue mich, so viele von ihnen noch kennengelernt zu haben.“

Umso wichtiger sei es, sagte die niedersächsische Kultusministerin Frauke Heiligenstadt, durch „bedeutende bauliche Zeugnisse und eine authentische Gedenkstättenarbeit“ an die Verbrechen der NS-Zeit zu erinnern. „Die Erinnerung bleibt für uns Deutsche eine immerwährende Verantwortung und Verpflichtung“, fügte die SPD-Politikerin hinzu.

Sehr erfreut, sagte sie, sei sie über den Kauf des so genannten Edelman-Grundstückes auf dem ehemaligen Lagergelände. Es werde die bereits lobenswerte Tätigkeit der Gedenkstätte weiter bereichert. Neben dem großen Engagement vieler Ehrenamtlicher trage dazu aber auch bei, dass sich die Wahrnehmung des „Tatortes“ Sandbostel in der Region positiv entwickelt habe, so Heiligenstadt.

Landesbischof Ralf Meister räumte ein, dass das Gedenken an den damals begangenen „Gräueltaten“ durch den zeitlichen Abstand zunehmend schwerer falle.

Die Gedenkstätte Sandbostel erinnere durch ihre Arbeit daran, sei aber auch ein Ort der Versöhnung. Auch die Kirchen hätten zu Zeiten der NS-Herrschaft geschwiegen. Umso wichtiger sei es, sich heute zu Wort zu melden - in einer Zeit, in der deutlich zu spüren sei, „wie dünn die Haut unserer Zivilisation ist“, sagte Meister mit Blick auf die aktuellen Geschehnisse.

Im weiteren Verlauf der Gedenkfeier schilderten Teilnehmer eines deutsch-polnisch-ukrainischen Jugendworkcamps ihre Erfahrungen der vergangenen Tage. Sie bezeichneten es als große Ehre, an diesem historischen Ort arbeiten und zum Gedenken beitragen zu können.

**» Ich war immer wieder davon angetan, welche starke Persönlichkeiten die Überlebenden waren. «**

**Gedenkstättenleiter Andreas Ehresmann**

**» Wir haben die Deutschen nie gehasst. Aber deutschfreundlich waren wir auch nicht. «**

**Rint Massier**



Wiktor Listopadzki (links) nahm als einzig angereister ehemaliger Lagerinsassen an der Gedenkfeier statt. Rechts Rint Massier mit seiner Ehefrau.

nen. Es sei eine Chance, mit Geschichte direkt in Verbindung zu kommen, sagten die Schülerinnen und Schüler.

Bevor am Gedenkstein vor der Lagerkirche Kränze niedergelegt und ein Gottesdienst unter Leitung von Landesbischof Meister begann, berichtete Rint Massier über seinen Vater. Nach der Befreiung kam er nach Bremen-Frage, wo er erkrankte und im Mai 1945 in ein Lazarett gebracht werden sollte. „Seitdem ist er verschollen“, sagte sein Sohn.

Rint Massier versprach seiner Mutter, mit der Suche nach dem Vater nicht aufzugeben. 2006 fand er dessen Namen in einem Standesamtbuch mit Todesfällen.

Er sei überzeugt, den Friedhof gefunden zu haben, auf dem sein Vater bestattet wurde. Eine endgültige Gewissheit wird es aber nicht mehr geben. Zumindest einige persönliche Utensilien, darunter der Hochzeitsring, gelangten zurück in den Besitz der Familie.



„Hier sitzen wir“: Bischof Ralf Meister (links) mit Ministerin Frauke Heiligenstadt und Superintendent Wilhelm Helmers.



Aus Berlin war der stellvertretende britische Botschafter Nick Pickard, hier mit Ministerin Frauke Heiligenstadt, angereist.



Würdigung und Erinnerung: Der Stiftungsvorsitzende Detlef Cordes bei der Kranzniederlegung.



Gemeinsam mit Superintendent Wilhelm Helmers (rechts) legte der Bischof der hannoverschen Landeskirche, Ralf Meister, nach der Gedenkfeier einen Kranz am Gedenkstein nieder.



Musikalische Umrahmung: Die Schwestern Carlotta (links) und Emma Kück aus Stade.



71 Jahre nach der Befreiung durch britische Truppen: In der ehemaligen Lagerküche haben neben Gedenkstättenleiter Andreas Ehresmann (links) die Ehrengäste Platz genommen.